

FAULE ÄPFEL

Ach, es war einmal so schön. Man hatte einen Apple, war einer von wenigen, von den Stilsicheren und Qualitätsbewußten, durfte beinahe demonstratives Mitleid bei PC-Usern mit ihren häßlichen Plastiklisten, tumben Tastaturen und umständlichen Betriebssystemen zeigen. Man bezahlte freiwillig und gerne auch mehr für ein ordentlich geformtes Äußeres mit besserem Inhalt und mußte nicht für jede läppische Maus einen Treiber installieren. Das war zu Zeiten, als es schön war, eine Randgruppe zu sein ...

H heute hat sich das arg relativiert und man wurde unfreiwillig Mainstream. Doch klar, Geld verdienen kann man letztlich eben nur mit »Masse«. Und genau diesen Beweis erbrachte Apple eindrucksvoll. In der Online-Ausgabe der *Süddeutschen Zeitung* stand kürzlich zu lesen: »Apple weiß nicht, wohin mit dem Geld.«⁰¹ Denn nicht weniger als 100 Milliarden Dollar (das sind 100.000.000.000,-) hat das Unternehmen an überschüssiger Liquidität. Interessanterweise wollte man das nicht denen zukommen lassen, die eigentlich als erstes an der Reihe wären: den Aktionären. Sie sind de facto Eigentümer der Aktiengesellschaft und tragen mit ihrem Anteil auch das wirtschaftliche Risiko. Steve Jobs hielt das für unnötig – eine Dividende zahlte er ungern und selten. Wer also etwas mit seiner Apple-Aktie verdienen wollte, konnte sie nur zu spekulativen Zwecken kaufen. Kein Wunder also, daß der Gesundheitszustand des jüngst verstorbenen Jobs von der Börse beobachtet und in den Kursen meist auch abgebildet wurde. Jetzt gibt es nach 17 Jahren erstmals wohl wieder eine Dividendenzahlung.⁰²

DIVIDENDE UND SUIZIDE

Ja, und dann gäbe es noch eine Personengruppe, die man sicherlich auch am wirtschaftlichen Erfolg teilhaben lassen könnte: die Hersteller. Wobei damit insbesondere die Menschen in den Unternehmen gemeint sind. Wenn man die 100-Milliarden-Dollar-Überschuß-Headline liest und sich gleichzeitig an die Meldungen über jene Zustände beim iPhone-Hersteller Foxconn erinnert, der kommt arg ins Grübeln. Elf Selbstmorde gab es dort, bis man unter anderem Netze in den Treppenhäusern anbrachte und

den Mitarbeitern eine schriftliche Erklärung abrang, sich nicht umbringen zu wollen.⁰³ Laut einem Bericht des *Spiegel* machten Arbeitsrechtsorganisationen »den hohen Druck bei gleichzeitig schlechter Bezahlung [dafür] verantwortlich.«⁰⁴ Wenn der Erfolg von Unternehmen – freilich neben genialen Produktentwicklungen, die sie jedes Preiskampfes entheben und den Nerv der Zeit so treffen – auf solchen Grundlagen fußt, ist letztlich jede Meldung über Gewinne und Überschüsse nur mehr beschämend.

GUTSHERRENART UND MASSENMARKT

Ein weiterer Aspekt für eine wachsende Antipathie ist die Gutsherrenart beim Thema Daten. Man wußte zwar noch nicht, warum, zeichnete aber vorsichtshalber schon einmal sämtliche GPS-Positionsdaten der iPhone-Nutzer auf. Vielleicht läßt sich ja auch damit irgendwann Geld verdienen – wer weiß. Mobile me und iCloud, alles gut und schön, oft nützlich, klar, aber mit Apple-Arroganz einseitig ausgelegt. Kommt zu dem »Unsichtbaren« noch das überaus Sichtbare. Das allzu Sichtbare, denn manchmal tut es fast weh, wenn jeder Hanswurst mit iPhone in der Hand herumläuft. Daß Dinge einfach zusammenpassen und aufeinander abgestimmt sind, war für »die anderen« neu. Doch diejenigen, von und mit denen das Unternehmen lange Zeit (über)lebte, profitieren vom heutigen Apple-Hype nicht. Die Tatsache, daß sich Apple einen Massenmarkt erschließen wollte, bedingte zum Beispiel bei den Rechnern auch eine andere Preispolitik. Man stand in all den Media-Märkten und Saturns – und damit im harten Wettbewerb. Also mußten die »massen-

kompatiblen« Geräte auch preiswert sein, worunter bekanntermaßen als erstes die Qualität und letztlich der User leidet – bestes Beispiel sind iMacs, die nur mit absurd hochglänzendem und nicht mehr mit mattem Bildschirm erhältlich sind.

KURS GOOGLE UND CO.

Hatte man früher in Bill Gates, der auf seine langweilige Art auch wunderbar für seine Produkte stand, ein schönes, beinahe liebenswertes »Feindbild«, was all dies anging, muß man das heute revidieren oder erweitern. Der verstorbene Turnschuh-Jobs stand nicht für diese Excel-Tabellen-Ödnis – war aber offensichtlich dennoch ein guter Rechner und nicht nur Stratege. Doch was die Haltung von Apple angeht, nähert man sich Google & Co. – und damit womöglich dem Zenit von Sympathie und Erfolg.

www.designgruppe-koop.de



Andreas Koop ist Grafikdesigner und führt seit 15 Jahren ein renommiertes Designbüro im Allgäu. Unter dem Begriff »oekoop« werden dort zudem ökologisch sinnvolle Gestaltungslösungen entwickelt. Nebenbei engagiert sich Andreas Koop als Dozent, Autor und in einer sich derzeit konstituierenden Designforschung.

⁰¹ <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/fast-milliarden-auf-der-hohen-kante-apple-weiss-nicht-wohin-mit-dem-geld-1.1292278> (Stand 25.02.2012)

⁰² <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/milliardenreserven-apple-zahlt-erstmalig-seit-einer-dividende-1.1312821> (Stand 20.03.2012)

⁰³ Vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,696991,00.html> (Stand 25.03.2012) ⁰⁴ Ebd.